

Die Faszination im Don Strieg

Daß die Spenden für Kriegszwecke allmählich spärlicher fließen, kann kaum verwundern. Es liegt zu sehr in der menschlichen Natur begründet. Auch macht sich hier die erlahmende Gebefähigkeit des arbeitenden Volkes fühlbar, das bis zur äußersten Grenze gespendet hat. Im höheren Mittelstand aber „gönnt“ man sich jetzt wieder etwas. Im Essen und Trinken, in Kleidung und Vergnügen. Die Geschäftsleute, auch der Luxusbranchen, zeigen wieder ein freundliches Lächeln, wenn man sie fragt, die Damen rivalisieren eifrigst in Kleidung und Schmuck, es gibt wieder kleine Gesellschaften mit vorzüglichen Delikatessen; mein Gott, man kann doch nicht die ganze Zeit in Saß und Asche gehen! Die jungen Mädchen denken nicht mehr ans Stricken, sondern fangen an, leise vom „Drahn“ und Tanzen zu sprechen. Das kann ihnen nun zwar der zärtliche Papa nicht verschaffen, aber er hält sie dafür durch einen hübschen Schmuck, durch einen kostbaren Pelztragen schadlos. Schließlich will so ein Fräulein doch ihre Jugend genießen und am Ende — nicht wahr? — hat sie doch keine Schuld am Weltkrieg. Eine Behauptung, der man ohneweiters zustimmen muß; nur läßt sich der Kreis der Schuldlosen ziemlich erweitern. Es gibt eben auch eine Pflicht des moralischen Durchhaltens, des Durchhaltens in Ernst und Würde, und gegen die wird in Wien alle Tage hundertmal gestündigt.

Ein nicht unwichtiges Symptom ist auch das merkwürdige Verblasen der nationalen Begeisterung und ihrer häßlichen Stiefschwester, des Fremdenhasses. Im vorigen Jahre, da war Deutsch „die große Mode“, um mich eines sehr passenden Ausdrucks aus der Konfektionsbranche zu bedienen. Deutsche Sitten, deutsche Gefühle, deutsche Grundsätze wurden mit Eifer und großem Talent — echt Wiener Talent! — nachgeahmt. Wir besleißigten, uns, ebenso stramm, grob und herb zu sein wie unsere Nachbarn, und da wir ein begabtes Volk sind, gelang es uns alsbald, ebenso schneidig Frager anzuschmauzen und ungenaue Auskünfte ebenso knapp zu fassen, wie man an der Spree genaue faßt. Die Herren klappten die Absätze zusammen und glaubten damit an Glattheit das Höchste geleistet zu haben. Wir lernten deutsche Sprachfehler, sagten „komm doch mal runter“ und „da weiß ich nichts von“ und ähnliches. Aber das ist besser geworden. Denn wenn auch noch manchmal Ausländer verurteilt werden, weil sie sich über den Untergang der „Lusitania“ nicht freuen wollten, so läßt man doch gottlob den Kindern wieder eine „englische Erziehung“ angebeihen und trägt Pariser Toiletten. Man hat sehr viel Wasser in den Wein „völkischer“ Begeisterung getan und ist auch in der Literatur wieder bedeutend duldsamer geworden. Es erscheinen sogar mitunter Bücher, die nicht vom Kriege handeln, und die Flut der Kriegsgedichte verebbt allmählich. Das letztere kann ich nicht weiter beklagen, obwohl ich dankbar bekennen muß, daß ich mich während der ganzen Kriegszeit nicht so gut unterhalten habe wie bei der Lektüre des wunderschönen Gedichtes, das in einem sehr gelesenen Blatte dem „Herrn Schust vom Po“ gewidmet war.

Aber das alles, von der Gleichgültigkeit bis zu den Gedichten, soll den Wiener Bürgern nicht weiter vorgeworfen werden. Es ist überhaupt nicht meine Absicht, zwecklose Anklagen zu erheben. Ein jedes Land hat seine Größe, in Deutschland kocht man die besten Klöße, hat bekanntlich Heine gesagt. Unsere Bundesbrüder stehen in fester, ernster Würde zum Willen ihres Volkes, wir Wiener sind dafür gemüthlich. Das soll kein Vorwurf sein, nur eine Feststellung. Und eine Mahnung für künftige Zeiten, den Mund nicht gar zu voll zu nehmen mit dem Worte: Kultur.

Denn im großen und ganzen läßt sich die Friedenssehnsucht der Wiener Bürgerlichen, soweit sie nicht persönlich beteiligt sind und materielle Interessen nicht in Frage kommen, zum großen Teil auf den Wunsch nach Abwechslung und Rückkehr zu behaglicheren Verhältnissen zurückführen. Den kulturellen Wert dieser Sehnsucht erschöpft aber vielleicht der berühmte Ausspruch unseres Klassikers Resiray: „Nichts die Leichen furt! I kann die Schlamperei net ausstehen!“

Klara Mautner.